FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Walther Pohlenz

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Walther Pohlenz

Einem auslandsdeutschen Altlateiner zum Gedächtnis

Bis zur Ausgabe 1932 finden wir in unserem „Jahrbuch" verzeichnet die Brüder **Don Guillermo Walther** und Johannes **Pohlenz**, von denen der zweite noch heute als Besitzer einer Kaffee-Großpflanzung in Mexiko inmitten seiner blühenden Familie lebt und wirkt, Walther aber voriges Jahr plötzlich verstorben ist. Söhne eines seiner Zeit in Indien tätigen deutschen Missionars, sind auch diese beiden Pohlenz wieder Auslandsdeutsche geworden, die ihrem Vaterlande treue Anhänglichkeit bewahrt, sich auch zu unserer Gemeinschaft bekannt und sie unterstützt haben. Wir teilen deshalb gern aus der fesselnden Schilderung einer Schwester des Verewigten hier einiges über seinen Lebensgang, insbesondere seine Kulturpionierarbeit mit, zumal da ja unser Auslandsdeutschtum an sich schon heute mehr denn je immer unsere Teilnahme, oft unsere Anerkennung, nicht selten unsere Bewunderung verdient.

Walther Pohlenz, geboren 1880 in Bhagalpur in Ostindien, besuchte zusammen mit seinem älteren Bruder Johannes mehrere Jahre die Latina und hauste, von diesem liebreich betreut, im 4. Eingang der „Bude", während gleichzeitig eine Schwester der beiden auf dem Franckischen Seminar ihre Ausbildung als Lehrerin empfing. Auf der Handelsschule in Bautzen vollendet er seine geistige Ausrüstung fürs Leben und folgt dann 1897 seinem inzwischen bereits ausgewanderten Bruder übers Meer nach dem fernen Mittelamerika. — „In dieser Zeit kaufte", — so erzählt uns unseres Freundes Schwester weiter, — „Bruder Johannes 30000 Morgen Urwaldland in Südmexiko, begann mit angeworbenen Indianern Holz zu fällen und das Land zum Kaffeebau vorzubereiten. Kein Wunder, daß sich der jüngere Bruder zu ihm gesellte, und daß beide nunmehr zusammenarbeitend mit viel Mut und Geschick ihre Pflanzung „Lubeca" erstehen ließen. Trotzdem Landsleute dieses Gelände als ungünstig für den Kaffeebau beurteilten, erzielten die beiden Brüder dort sehr gute Erfolge. Bald schätzte man „Don Guillermo" (so nannte sich W. P. der Geläufigkeit halber fortan) allgemein als einen besonders tüchtigen Pflanzer, und so wurde er Verwalter der großen Pflanzung „Hamburgo", die unter seiner Leitung einen blühenden Aufschwung nahm. Nachdem er später der Finka Lubeca seines Bruders vorgestanden hatte, erwarb er eine der größten und schönsten Pflanzungen jener Gegend, „Las Maravillas", zu der noch einige kleinere Pflanzungen und auch Urwald im Küstengebiet gehörten. In der Hauptsache wurde der Kaffeebau betrieben. Eine Finka „Genova" war ausschließlich für die Viehzucht bestimmt. Es können dort die Ochsen frei im Urwald und auf anliegenden mit hohem Gras bewachsenen Flächen weiden. Die zum Schlachten reif gewordenen Tiere werden mit dem Lasso eingefangen. Tiefer gelegene Landstrecken ließ der Bruder mit Bananenstauden bepflanzen und versandte deren Früchte in Schiffsladungen nach den Vereinigten Staaten, wofür er auch eine Dörranlage einrichtete. Eine Riesenarbeit war es, am benachbarten Flusse ein Kraftwerk anzulegen, durch das „Las Maravillas" Elektrizität und Wasserzufuhr erhielt. Um die Maschinen und gewaltigen Rohre in das Gebirgsland schaffen zu können, galt es zuvor, die Straßen zu verbessern und die Brücken zu verstärken. Wenn dieses dort auch in jedem Jahre geschehen muß, weil die riesigen Niederschläge und die reißenden Flüsse der Regenzeit manche Brücke und Wegstrecke vernichten, so hatte man doch für jenen Zweck auf ganz besondere Festigkeit zu achten. Es entstanden damals dort hochgewölbte Steinbrücken, und die sich an Berghängen entlangwindenden gefährdeten Wege wurden durch Steinmauern gesichert. Wir müssen uns hierbei daran erinnern, daß jeder „Finkero" seine Wege bis zum nächsten Ort, ja sogar, wenn er ihrer benötigt, noch weiter hinaus selbst zu erhalten hat, trotz der Wegesteuer an den Staat. So erkämpfte sich Walther Pohlenz damals in zäher Arbeit das Reich eines Kaffeekönigs. Als er im Mai 1932 wieder eine Reise nach Deutschland unternahm, sollte diese seine letzte sein. Zwei Tage vor der Ankunft seines Schiffes in Bremerhaven, am 18. Juni gegen Abend, wollte er, in ein frohes Ballspiel vertieft, gerade seinen Mitspieler zu einem neuen Gang auffordern, da sank er, urplötzlich vom Herzschlag getroffen, sterbend zu Boden. Erst 52 Jahre alt, noch auf der Höhe seines Lebens, schied er von uns — ein Mann von starker Lebensbejahung."